

Jahresendgefühl

KOMMENTAR VON
CLAUDIA WAHJUDI



Erschöpft dürfen wir jetzt sein. Während auf Twitter und Instagram die Frequenz der Bilder und Nachrichten sinkt, können wir uns mit unseren frisch geschenkten Kunstbüchern unterm Baum zusammenkringeln und darüber einnicken. Sogar die in der Pandemie nimmermüden Galerien machen jetzt Pause.

Es war ein hartes Jahr. Dank und Respekt den Künstler:innen, die ihre Arbeiten auf Bauzäune klebten, in Schau-fenster montierten, Genehmigungen für Kunst auf der Straße beantragten. Dank und Respekt den Aufsichten und Klimatechniker:innen, die die Kunsthäuser 2021 auf- und zu- und wieder auf- und zuschlossen, den Direktor:innen, die Ausstellungen verschoben, Leihgaben umplanten, Kulanz bei den Versicherungen erwirkten, den IT-ler:innen, die die Kunst online stellten, den Kurator:innen, die das Publikum in digitale Gespräche verwickelten. Jenen Politiker:innen, die mit mehr Geld und weniger Bürokratie halfen. Damit alle im Herbst wieder dabei sein konnten. Um am Ende des Jahres aus den News von Großbritannien zu lernen, wie sich Omikron verhält.

Aber wenn wir nach Neujahr ausgeschlafen haben, dann zählen wir. Die Austritte aus der Künstlersozialkasse. Die Eintrittskarten, die Museen nicht verkauften. Die Anträge auf Hilfsstipendien. Die Kilowattstunden Strom für Online-Ausstellungen. Und dann stecken wir uns Ziele, jeder und jede sich ein eigenes, und wenn wir uns alle eines Tages wieder analog versammeln und über die ergrauten Haare staunen, dann auch gemeinsam. Aber erst wird gezählt. Damit wir wissen, was zu tun ist. Der Januar ist der Monat der Inventur.



Bei Tag und Nacht: Die Gruppenschau „Lumen“, mit einer Detailansicht des Beitrags von Thomas Wienands (unten)

Winterspiele

In der dunkelsten Jahreszeit hellt das Lichtkunstfestival den Garten des Milchhofs und Gemüter auf

Der gläserne Pavillon im Garten des Atelierhauses Milchhof, Prenzlauer Berg, hat sich als guter Ort erwiesen, um während pandemiebedingter Schließungen die Verbindung zwischen Künstler:innen und Publikum zu halten. Am Vorabend der Omikron-Welle und in der dunkelsten Jahreszeit setzen die Macher:innen noch eins obenauf. In dem modernistischen Flachbau hat eine dreiteilige Lichtkunstreihe begonnen: Es geht um das An und Aus von Licht, dann um Lichtkörper und schließlich um Schatten. In

„Lumen“, dem ersten Teil mit zeitbasierten Beiträgen von sieben Künstler:innen, dominiert die Arbeit von Tra Bouscaren aus Florida, ein Strom aus digital collagierten Bildern, zum Thema Überwachung. Das ist großartig anzusehen, aber weil Bouscarens Flut unendlich scheint, empfehlen sich für einen Besuch sehr warme Schuhe. **SHL**

Milchhof Schwedter Str. 232, Prenzlauer Berg, rund um die Uhr, Lumen: bis 21. Lux: 6.–23.1., Candela: 27.1.–13.2.

Kunstbetrieb

Kunst findet weiterhin hinter Schaufenstern und draußen statt. Im Fenster des Projektraums **Berlin.Weekly** zeigt Uli Westphal „Zea may, Wet Collection“, eine Rauminstallation über die schwin-

dende Pflanzenvielfalt (Linienstr. 160, Mitte, tägl. einsehbar). Concha Argüeso nutzt die Vitrine des Projektraums **A Trans** im U-Bahnhof Zoologischer Garten bis Ende Januar sozusagen passend zum

Zoo für die Licht- und Klanginstallation „Why not A Rhinoceros?“ (Bahnsteig U9, täglich). Im Fenster des Kunstvereins **KVOST** zeigt das Duo Silvia Amancei & Bogdan Armanu „Together. Forever. In

Debr“ Fenster füllende Zeichnungen über Zusammenhalt und den Sinn von Kunst in der Pandemie. ••• 2022 lässt bereits grüßen: Die 12. Berlin Biennale, die am 11. Juni beginnt, hat ihr Team